

Zum Gedenken an Schwester Patricia (Antonie) Kallus OSB

geb. am 01. November 1930 gest. am 8. Oktober 2016



Nach fast 86 Jahren vollendete sich das Leben von Sr. Patricia Kallus, die am 1. November 1930 in Kuhnau, im Kreis Kreuzburg in Oberschlesien geboren wurde. Sie war das älteste Kind des Ehepaares Maria und Konstantin Kallus und wurde auf den Namen Antonie Helene getauft. Ihr folgten noch vier Brüder, mit denen sie bis 1945 auf dem elterlichen Bauerngutshof aufwuchs. In Bienendorf/Oberschlesien besuchte sie die Volksschule und empfing in der dortigen Pfarrkirche die erste hl. Kommunion. Im Jahre 1945 musste die Familie fliehen. Der Vater, der allein auf dem Bauernhof zurückbleiben musste, starb bereits am folgenden Tag beim Einmarsch der russischen Armee. Die Flucht der Mutter mit ihren fünf Kindern zog sich wochenlang hin und endete schließlich in Niederbayern in der Gemeinde Windberg, Landkreis Straubing-Bogen. Die Mutter stand mit den Kindern vor dem Nichts. Erschwerend kam hinzu, dass die Familie, wie der Pfarrer in einem Zeugnis schrieb, „in einem übel beleumundeten Wirtshause untergebracht werden“ musste. Doch Frau Kallus stand, wie der Gemeindepfarrer mitteilt, in hohem Ansehen und verstand es, die Kinder von allen verderblichen Einflüssen fern zu halten. Dieser tapferen Frau verdankt Sr. Patricia viel und sie blieb zeitlebens ihrer „Mama“ sehr verbunden. Antonie beteiligte sich sogleich in der Pfarrjugend und fand von 1945 bis 1947 Arbeit, zuerst beim Verkauf in einem Kramerladen und dann als Landwirtschaftsgehilfin. 1947 kam sie, wohl auf Vermittlung eines Prämonstratensers, nach Wessobrunn, wurde in der Klosterküche angestellt und lernte dort kochen. In dieser Zeit reifte wohl ihr Wunsch, ins Kloster zu gehen. Ihren Lebenslauf, den sie für den Eintritt schrieb, beendet sie mit folgendem Satz: „Mein einziger Wunsch wäre, als treue Schwester des Herrn mein Leben weiter zu führen.“

Sr. Patricia fühlte sich ihrer schlesischen Heimat, in der sie die ersten 14 Jahre verbracht hatte, immer sehr verbunden, erzählte gerne davon und freute sich, wenn sie mit anderen Vertriebenen oder auch mit der Familie zusammen sein konnte. Ein herzliches Verhältnis hatte sie immer auch zu ihren Brüdern und der Schwägerin eines verstorbenen Bruders.

Am 17. April 1950 erfüllte sich ihr Wunsch und sie durfte bei den Missions-Benediktinerinnen eintreten. Am 12. März 1951 erhielt sie bei der Noviziatsaufnahme den Namen Sr. Patricia. Die zeitliche Profess legte sie am 25. März 1952 und die ewige am 02. Oktober 1955 in Tutzing ab. Bereits 1956 wurde sie nach Ostafrika ausgesandt und konnte als Köchin im Priorat Ndanda ihren Missionseinsatz beginnen. Von 1961 bis 1967 war sie in der kleinen Aussenstation Nkowe eingesetzt, wo sie als Köchin arbeitete, in der Pfarrei und im Haus half und die Aufsicht im Mädcheninternat hatte. Als die Station aufgegeben wurde, kam sie ins Prioratshaus nach

Ndanda und übernahm dort die Küche. Das beinhaltete ein enorm großes Aufgabengebiet. Mit ihren einheimischen Helfern kochte sie für die gesamte Missionsstation. Dazu gehörten die Schwestern- und die Mönchsgemeinschaft, die Gäste, die Station der Europäer im Krankenhaus und die damals noch dort ansässigen Inder. Ausserdem war es ihre Aufgabe, sich auch um die Mönche der Aussenstationen zu kümmern. Sr. Patricia war sehr beliebt und das nicht nur als Küchenchefin, sondern auch als Mitschwester. Mit ihrem freundlichen, bescheidenen Wesen und ihrer umgänglichen Art verstand sie es bestens, die Schwestern, Patres und Brüder mit ihren vielen Wünschen nach einer guten Mahlzeit zufrieden zu stellen. Die Naturalien dazu wurden Schwestern weitgehend von den Mönchen aus der Landwirtschaft geliefert. Es bereitete ihr eine große Freude, denen, die mit ihr in der Küche arbeiteten, viel von ihrem Wissen und Können weiterzugeben.

Leider war diese segensreiche Zeit immer mehr von Depressionen begleitet, so dass es unumgänglich wurde, dass sie fachlich fundierte Hilfe erhielt. Am 24. Mai 1980 musste sie von ihrem geliebten Ndanda Abschied nehmen und reiste in Begleitung von zwei Mitschwestern nach Deutschland. Vermutlich war ihr zu diesem Augenblick nicht klar, dass damit ein für sie neuer Lebensabschnitt beginnen sollte und so war es für Sr. Patricia schwer zu verkraften, als sie in Deutschland zunächst in eine psychiatrische Klinik eingewiesen wurde.

Nach einer Behandlung und medikamentösen Einstellung konnte sie ab September 1980 in der Kerschbacher Küche eingesetzt werden. Die ländliche Umgebung, die kleine Gemeinschaft und vor allem auch Sr. Laeta, die ihr eine verständnisvolle, liebevolle Chefin war, halfen sehr, dass sie sich wohl fühlte und in diesem Umfeld weitere 17 Jahre wirken konnte. Ein neuer und schwerer Einschnitt kam für sie, als Kerschbach verkauft werden musste und am 1. September 1997 ein Umzug in die große Gemeinschaft in Tutzing notwendig wurde. Hier trat die Erkrankung wieder stärker in den Vordergrund und stellte auch die Obern vor grössere Probleme. In dieser Situation war es wiederum sehr hilfreich, dass sie auch in dieser Gemeinschaft eine Bezugsperson fand, die sich in den folgenden Jahren treu und liebevoll um sie kümmerte. Nach einem erneuten Ausbruch der Krankheit 2001/2002 und einem längeren Klinikaufenthalt kümmerte sich Sr. Edith Eisenring darum, dass sie regelmässig ihre Medikamente bekam und damit Rückfälle vermieden werden konnten. Sie half ihr auch bei der Bewältigung des Alltags und Sr. Patricia ging ihr ihrerseits bei vielen kleinen Arbeiten gern und treu zur Hand. Für diese Dienste und alle Zuwendung zeigte Sr. Patricia immer grosse Dankbarkeit. Auch wenn Alter und Krankheit die Arbeitsmöglichkeiten mehr und mehr einschränkten, konnte sie doch bis 2012 mit Hilfe der Mitschwestern in der großen Gemeinschaft leben.

Mit dem Umbau der Zimmer in St. Benedikt und den vielen, für sie fremden Arbeitern im Haus, war im Juni 2012 der Umzug in die Infirmerie angeraten. Hier fügte sie sich mit ihrem ruhigen und liebevollen Wesen rasch in die kleine Gemeinschaft ein. Der geregelten Tagesablauf und die Sorge der Pflegerinnen boten ihr einen guten Rahmen und gerne beteiligte sie sich am gemeinsamen Rosenkranz und auch an der Sitzgymnastik. Sr. Patricia lebte still und zurückgezogen, freute sich sehr über Besuche und war für manch kleine Aufmerksamkeit dankbar.

Vor wenigen Tagen verschlechterte sich der Gesundheitszustand von Sr. Patricia merklich. Am Nachmittag des 8. Oktober 2016 durfte sie ihr Leben in die barmherzigen Hände Gottes zurückgeben, dem sie ein Leben lang liebevoll und treu gedient hatte und der sie nun von ihrem langen und schweren Leiden erlöst hat.

Tutzing, den 13. Oktober 2016

Priorin und Schwestern des Priorats Tutzing